

DAT



Frühling. Elfenbeinplastik von Permoser. Aus Scherer, Elfenbeinplastik, Abb. 69.



Flora. Porzellanmodell von Simon Feilner in Fürstenberg, um 1757. Aus Scherer, Fürstenberger Porzellan, Abb. 12. Höhe 27,5 cm.



Flora. Porzellanmodell von Rombrich, um 1773. Aus den Feilnerschen Gipsformen bossiert. Höhe 27,5 cm. Slg. Dr. Ducret.



Flora. Porzellanmodell von Rombrich, abgewandelt; ehem. Slg. Jourdan, 1910, Katalog-Nr. 504.



Frühling. Porzellanmodell von Schubert, um 1778. Alle vier Plastiken nach dem Elfenbein von Permoser modelliert.

Unbekanntes Fürstenberger Porzellan

von Dr. med. Dr. phil. h. c. Siegfried Ducret, Zürich

Simon Feilner in Fürstenberg hat das Modell seiner Flora (Abb. 2) nach der Elfenbeinplastik Permosers geformt (Abb. 1). Dabei hat er sie bis in die feinsten Gewandfalten kopiert. Es ist ihm auch gelungen, das „Mona-Lisa-Lächeln“ meisterhaft zum Ausdruck zu bringen. Scherer nennt in seinem Verzeichnis der sicheren Arbeiten Feilners die „Flora stehend“ unter der Formnummer 123 und als Entstehungsjahr 1757/1758. Die Größe ist 11—12 Zoll (27,5—30 cm). Sie hat am Boden eingeritzt das beschriftete CB des Caspar Böcker, das so viele frühe Feilner Modelle aus der Zeit vor 1757 aufweisen und das uns für die Zuweisung „Unbekanntes Porzellan“ an Fürstenberg begleitend war.

Im Februar 1758 arbeitet in Fürstenberg als zweiter Modellleur Johann Christoph Rombrich, der allerdings erst sehr viel später selbständige Modelle geschaffen haben mag.

Wenn wir die Abbildung 3 betrachten, dann dürfte man glauben, daß Feilner hier sein ursprüngliches Porzellanmodell zu einer Caritas abgewandelt hat, denn diese Figur stammt ohne Zweifel aus den ursprünglichen Feilnerschen Gipsformen. Sie stimmt auch in der Größe überein. Der Bossierer hat sich die Freiheit erlaubt, das Kind der Mutter in den Arm zu legen. Rombrich aber stammt dieses Modell, archivalisch belegt, nicht von Feilner, sondern von Rombrich. Auf dem Sockel hat es die Modellnummer 117 eingeritzt, die Scherer in der Liste der Arbeiten Rombrichs für die Flora anführt. Eigenartig ist die Marke. Aus der Bodenfläche ist ein 2 x 2,6 cm großes Rechteck ausgerechnet. Auf diese Fläche wurde die blaue F-Markierung gemalt und die Zahl 117 eingeschrieben. Man hat man die Stelle ganz leicht mit Glasur überpudert. Das Modell von Rombrich war bis heute unbekannt, auch die Manufaktur Fürstenberg kennt diese Ausformung nicht. Der Modellleur hat aber dieses Modell noch weiter verändert. Da die ursprüngliche Form im Brennofen Schwierigkeiten machte, das Kind ist durch einen tiefen Brandriß von der Mutter getrennt —, hat Rombrich die Lage des Kindes nachträglich umbossiert (Abb. 4). Dadurch wirkt die Plastik geschlossener. Zwischen Mutter und Kind bestehen enge Beziehungen. Welches von beiden ist das ursprüngliche Modell? Das ist schwer zu sagen, offenbar die Plastik mit der Modellnummer 117.

Die Flora Permosers hat einen weiteren Kopisten gefunden in der Person Schuberts. Es ist Form 300 der Arbeiten dieses Modelleurs (Abb. 5) und bezeichnet „Frühling nach Elfenbeinmodell“. Entstehungsjahr 1778, Höhe 7—8 Zoll, also wesentlich kleiner als die Feilnerschen und Rombrichsches Ausformungen. Die entsprechenden Allegorien des Herbstes und des Winters von Permoser hat Luplau kopiert. Wie ganz anders hat Schubert die Figur geschaffen, schlank, elegant, sich stark an das Permosersche Vorbild anlehnend, während die Flora Feilners gedungen und beinahe bäuerlich wirkt. Die Abbildungen mögen an einem Beispiel zeigen, wie stark ein Künstler entsprechend seinem eigenen Empfinden ein Vorbild in sich aufnimmt und verarbeitet.

Photos 1 und 5 verdanke ich Herrn Eugen von Philippovich in Kopenhagen und den Erwerb der Rombrichschen Flora (Abb. 3) Herrn Grünwald in Homburg, denen beiden ich hier herzlich danke.

Die verschiedenen Marken auf den Temperantiplatten von Briot und Enderlein

Aus den USA erreichte mich die Anfrage, warum bei den Temperantiplatten von Briot und Enderlein wiederholt die Marken anderer Zinngießer angebracht sind, obwohl auf der Rückseite jeweils das Medaillon des betreffenden Meisters angebracht ist. Diese Tatsache hat folgende Erklärung:

François Briot, um 1550 in Damblain, Lothringen, geboren, ist der Schöpfer der Temperantiplatte, von welcher der große Kunsthistoriker Lessing 1889 schrieb, „sie ist wohl das schönste Stück aus dem Kunstverrat der Renaissance“. Briot befand sich größtenteils seines Lebens in Geldschwierigkeiten, aus dieser mißlichen Lage heraus entstanden viele Prozesse. Ein solcher, geführt von dem Gastwirt Christoff Friess in Straßburg, dauerte allein von 1609 bis 1613, er ging für Briot verloren. Nun bestanden die Vermögenswerte eines damaligen Graveurs und Zinngießers hauptsächlich in seinen Gußformen. Ob Friess oder ein anderer Prozeßgegner durch Gerichtsbeschuß die kupfernen Gußformen zugesprochen bekam, spielt hier keine Rolle. Jedenfalls erwarb der Zinngießer Isak Faust, 1606 in Straßburg geboren, die wertvolle Temperantiplatte und fertigte wiederholt Abgüsse davon an, die er mit seiner Meister- und Stadtmärke versah.

Ganz anders verhält es sich mit der Temperantiplatte von Caspar Enderlein. In Basel 1560 geboren, wanderte er im Alter von 23 Jahren als Geselle nach Nürnberg aus und brachte es dort zu hohen Ehren

und Ansehen. Enderlein fertigte zwei weitere Formen der Platte von Briot an, man kann jedoch von einer Kopie nicht reden, wenn man auch bei einer oberflächlichen Betrachtung leicht zu dieser Annahme kommen kann. Die einzelnen Felder zeigen oftmals feine Veränderungen, vor allen Dingen wirken die Frauengestalten nicht so elegant wie bei Briot, sondern nach dem damaligen deutschen Geschmack gedrungener und voller. Hintze sagte dazu: „Dem Kaspar Enderlein bleibt der unumstrittene Ruhm in seiner Temperantiplatte das von Briot geschaffene Modell in höchster Vollendung und technischer Meisterschaft nachgebildet zu haben, und zwar nach deutscher Auffassung.“ Das Wort Plagiat gab es im 16. Jahrhundert nicht. Dürers Blätter, von den Italienern und Franzosen viel kopiert, und Holbeins Ornamente von den Druckern in Lyon oft übernommen, sprechen eine beredete Sprache.

Enderlein war in erster Linie ein hervorragender Formenschnitzer, seine Arbeiten fertigte er in Solenhofer Stein. Die von ihm geschnittenen Formen waren wohl im vornherein, ganz entgegen der damaligen Gepflogenheit, für andere Zinngießer bestimmt gewesen. Es wird immer ein Rätsel bleiben, warum Enderlein seine qualitativ so hochstehenden Arbeiten nicht für eigene Zwecke benutzte. So finden wir auf seinen Temperantiplatten die Namen von Jakob Koch 11, Sebald Stoy, Sigmund Gaisser und Michael Hemersam — alles Meister mit gutem Klang.

Fritz Bertram

Eine Ausstellung fällt aus

Die Monet-Ausstellung, die in Zaandam (Holland) stattfinden sollte, ist wegen der Gemälde-Diebstähle abgesagt worden. Die Stadt, in der der französische Impressionist von 1870 bis 1871 lebte, hatte eine Ausstellung der Werke Claude Monets zu ihren Jahresfestlichkeiten geplant. Die Besitzer weigerten sich jedoch, ihre Bilder auszuleihen.

Unbekannte Goyas ausgestellt

Eine Ausstellung von über 100 Werken des spanischen Malers Francisco de Goya ist im Madrider Retiro-Park eröffnet worden. Es werden unter anderem auch 15 Bilder des Meisters gezeigt, die sich im Privatbesitz befinden und der Öffentlichkeit bisher nicht zugänglich waren. Die Goya-Ausstellung ist die größte ihrer Art und erfolgt im Zusammenhang mit den Feiern zum 400. Jahrestag Madrids als spanischer Hauptstadt. Sie dauert bis 31. Oktober. Eine ähnliche Ausstellung soll später in Paris gezeigt werden.